

# «Sobald es hell wird, produziert das Ding Strom»

**Begeisterung** Marianne Pauling aus Bottmingen investiert im Alter von 78 Jahren in eine eigene Photovoltaik-Anlage

VON DANIEL HALLER

«DAS ERSTE MAL habe ich etwas Grosses getan und musste dafür nicht meinen Mann fragen», berichtet Marianne Pauling. Jedes Mal, wenn die Rede auf die nagelneue Photovoltaikanlage – das Gerüst wird morgen abgebaut – auf dem Dach kommt, strahlt sie. Früher hat sie ihre Bedürfnisse zugunsten der Familie zurückgestellt. Diesmal hat sie sich aber durchgesetzt, auch wenn ihr Sohn, der in leitender Position in einem Schweizer Atomkraftwerk arbeitet, dagegen war. Sie will aber nicht, dass der Name des AKW in der Zeitung steht: «Ich möchte seiner Karriere nicht schaden.»

«MIT 78 BIN ICH NOCH Investorin geworden. Darauf bin ich stolz.» Doch als Renditeobjekt sieht Pauling ihre Solaranlage nicht. «Es ist toll, auf meine alten Tage, wenn sonst nichts mehr läuft, noch Strom zu machen.» Die Kritik ihres Sohnes, dass dies nicht rentiere, interessiert sie nicht: «Ich will nicht Strom verkaufen. Wenns gut läuft, mache ich gerade so viel, wie ich selbst verbrauche.»

«MEIN VATER WOLLTE, dass ich unabhängig werde», berichtet die gebürtige Rheinländerin. Deshalb habe er ihr das Chemiestudium ermöglicht. In den 60er-Jahren arbeitete sie am Max-Planck-Institut für Kohlenforschung in Mülheim an der Ruhr. «1963 bekam mein Chef den Chemie-Nobelpreis für die Entdeckung, wie man einfacher Kunststoff herstellen kann.» Doch dann folgte sie ihrem Mann in die USA und 1968 nach Basel, wo er bei Hoffmann-La Roche eine Stelle fand. Kurz darauf wurde die Tochter geboren. «Damals gabs keine Teilzeitstellen. Und mit



Marianne Pauling: «Auch ohne Sonne, nur mit Licht, macht meine Anlage schon Strom.»

KENNETH NARS

zwei Kindern eine Vollzeitstelle – das ging nicht.»

«MEIN MANN WOLLTE, dass ich zu Hause bleibe. Da waren die Kinder, dann wurde das Haus gekauft – alles Sachen, die einen davon abbringen, an sich selber zu denken.» Später sang sie im Chor des Theaters Basel. «Das waren die Bretter, die die Welt bedeuten.» Dann qualifizierte sich ihr Sohn für den Ironman auf Hawaii. Sie flog hin. «Ich wollte ihn

durchs Ziel laufen sehen.» Wegen der Reise verpasste sie die Proben und wurde aus dem Chor ausgeschlossen.

**IHRE GANZEN ERSPARNISSE** hat Marianne Pauling in ihr Kraftwerk gesteckt. «Mein Sohn sagte, ich solle mir lieber eine Reise leisten.» Davon will sie nichts wissen: «Eine Reise ist nach ein paar Wochen vorbei. Hier habe ich etwas für meine ganzen letzten Tage.» Obschon sie wegen ihrer schweren Gehörbehinderung nicht

schwindelfrei ist, steigt sie über das wacklige Gerüst aufs Dach. «Man muss das positiv sehen. Sonst sind viele im Alter depressiv, besonders wenn sie so ein Handicap wie ich haben.»

**AUF EIN PERSÖNLICHES** Projekt will Marianne Pauling ihr Kraftwerk nicht reduzieren. Es geht ihr um die Sache: «Ich sehe ja ein, dass man nicht alle fünf Atomkraftwerke auf einmal abschalten kann. Deshalb mache ich etwas dafür. Und jetzt kann

ich sagen: Ich habe etwas geändert. Ich mache meinen eigenen Strom.» Atomfrei ist ihr wichtig. Deshalb hat sie schon vorher von der EBM ein Ökostromprodukt bezogen.

«ZU MEINER SCHANDE MUSS ich sagen: Am Anfang war ich auch für Atomenergie», blickt sie zurück. Sie habe das damals rein wissenschaftlich betrachtet. «Ich wusste ja nicht, welche Art von Wirtschaft dahinter steckt und dass die damit wie wahnsinnig Geld machen.» Das AKW, in

**«Jetzt kann ich sagen: Ich habe etwas geändert. Ich mache meinen eigenen Strom.»**

Marianne Pauling

dem ihr Sohn arbeitet, hat sie sich angeschaut. Für ihn sei die Entsorgung kein Problem – verglasen und unter den Boden. «Doch wer möchte dann darauf sitzen?», fragt sie. «Und die Verträge sind so gemacht, dass die Atomindustrie nicht allein für die Entsorgung verantwortlich ist.»

**LÄNGST IST SIE EINGEBÜRGERT.**

Doch irritiert sie die distanzierte Haltung der Schweizer: «Keiner hat gefragt, was ich vorhabe, als das Gerüst aufgestellt wurde. Niemand kam zum Eröffnungsapéro.» Dabei hätte sie so gern allen gesagt: «Ich mache meinen eigenen Strom.» Sie möchte andere ermutigen: «Die meisten Schweizer haben etwas Geld und ein leeres Dach. Es ist ein tolles Gefühl, zu wissen: Sobald es hell wird, produziert das Ding auf dem Dach Strom. Sogar mein Sohn sagte schliesslich: «Du muss es selbst wissen, es ist Dein Haus.»

## Etliche Eltern bezahlen zu viel für die Skilager ihrer Kinder

**Aufschlag** Seit diesem Jahr verlangen viele Baselbieter Sekundarschulen für ihre Lager höhere Elternbeiträge. Was nur wenige wissen: Diese sind gesetzlich noch gar nicht verankert.

VON BENJAMIN WIELAND

Skifahren ist ein teures Vergnügen. Auch so manches Skilager der Baselbieter Sekundarschulen ist in diesem Jahr die Eltern teuer zu stehen gekommen. Schuld tragen aber nicht die Bahnbetreiber, sondern die Schulen selbst: Bis zu 200 Franken pro Kind können diese neu in Rechnung stellen. Bisher waren es 125 Franken.

Auch die Sommerlager haben aufgeschlagen: Dort liegt die neue Obergrenze bei 150 Franken.

Die Krux an diesen Erhöhungen: Die neuen Maximalbeträge werden zwar schon fleissig angewandt – das haben Stichproben der bz ergeben – sie sind jedoch in keinem Gesetz verankert. Stattdessen berufen sich die Schulen beim «Eintreiben» auf eine Weisung, welche die kantonale Bildungskommission zwar ausgearbeitet, jedoch noch gar nicht beschlossen hat. Somit behält Paragraph 39 der Sekundarschul-Verordnung seine Gültigkeit. Dieser schreibt für «Schulveranstaltungen ausserhalb des Unterrichts» die erwähnten 125 Franken vor. Der Betrag setzt sich zusammen aus Gebühren für den Transport

(einmalig 50 Franken) und die Verpflegung (15 Franken pro Tag). Hinzu kommen die Kosten fürs Skiabo.

Beim Amt für Volksschulen kennt man das Problem. «Die neue Obergrenze ist in der Tat eine heikle Angelegenheit», sagt Dieter Kaufmann, Leiter der Abteilung Aufsicht Sekundarschulen, «wir bewegen uns hier momentan in einer Grauzone.» Bei Beschwerden würden die Schulen darauf verzichten, die Differenz zwischen der alten und neuen Höchstgrenze einzufordern, versichert Kaufmann. Bisher sei dies jedoch erst in Einzelfällen vorgekom-

men. Und: Die Verordnung würde demnächst definitiv geändert.

Grund für die neuen Gebühren sind die Sparmassnahmen des Kantons. Dieser reduzierte die Beiträge an die Lager auf durchschnittlich 225 Franken pro Kopf und Jahr. Hatte die Bildungsdirektion im Jahr 2010 Gelder in der Höhe von rund 4 Millionen gesprochen, so sind es neu nur noch 2.5 Millionen Franken.

Kaufmann hält die Reduktion für verkraftbar: «Wir kommen mit den Beiträgen von Kanton und Eltern auf 425 Franken pro Schüler. Damit lässt sich immer noch ein anständiges Ski-

lager durchführen, wenn auch nicht gerade in St. Moritz.»

**Griff in die Klassenkasse**

Falls die Schulen Leiter von Jugend & Sport (J&S) engagieren, kommen sie zu einem weiteren Beitrag. Grünen-Landrat Jürg Wiedemann, der selber an einer Sekundarschule unterrichtet, kennt noch eine andere Möglichkeit, das Budget aufzubessern: «Mit meinen Klassen mache ich es so, dass wir zusätzlich einen bestimmten Betrag aus der Klassenkasse beziehen.» Die Eltern würden so aber nicht doppelt zur Kasse gebeten, wie Wiedemann beteuert: «Wir verdienen das Geld selber, zum Beispiel mit einem Kuchenverkauf oder einer Veloputz-Aktion.»

**Eltern, die sich beschweren, müssen weiterhin nur den alten, tieferen Betrag bezahlen.**

## Gerhard Schafroth verzichtet auf zweiten Wahlgang

**Regierungswahlen** Der Vorstand der GLP Baselland hat gestern Abend beschlossen, dass ihr Kandidat Gerhard Schafroth nicht zum zweiten Durchgang der Ersatzwahl von Regierungsrat Adrian Ballmer antreten wird. Damit kommt es am 21. April zum Duell zwischen Eric Nussbaumer (SP) und Thomas Weber (SVP).

Noch nicht entschieden haben die Grünliberalen, ob und welchen der beiden verbleibenden Kandidaten sie unterstützen wollen. Weil es sich um eine «eigentliche Richtungswahl» für den Kanton handle, so steht es in einer Mitteilung, werden Nussbaumer und Weber von der Partei am 19. März zum Hearing eingeladen. Danach wird entschieden. «Wir werden uns nicht zwangsweise auf eine Seite schlagen. Vielleicht werden wir uns



GLP-Kandidat Gerhard Schafroth nimmt sich aus dem Rennen. KEY

auch enthalten», sagte Schafroth auf Anfrage der bz.

Zudem hat die Baselbieter Regierung den Termin für die Ersatzwahl für den verstorbenen Regierungsrat Peter Zwick (CVP) vom 12. Mai auf 9. Juni vertagt. Dies ist ein regulärer eidgenössischer und kantonaler Abstimmungstermin. Ein allfälliger zweiter Wahlgang fände am 30. Juni statt. Als Grund für die Verschiebung nennt die Regierung in einer Mitteilung von gestern Wünsche von Parteien und Gemeinden. Nicht geändert hat sie derweil den Termin für den zweiten Wahlgang der Ersatzwahl für den zurücktretenden Finanzdirektor Ballmer (FDP): Dieser wird nicht wie vermutet um eine Woche vorgezogen, sondern findet wie angekündigt am 21. April statt. (SDA/BZ)

INSERAT

**Beratung mit Begeisterung.**

Peter Schmid, begeisterter Anlageberater und Handballgoalie.



Wir engagieren uns in der Freizeit und im Beruf. Machen Sie jetzt den Depotcheck, unsere Lösungen werden auch Sie begeistern: 061 286 21 21. Bank Coop, Aeschenplatz 3, Basel

fair banking  
**bank coop**

